

Matthias Rein

Conversio deutsch

Studien zur Geschichte von Wort und Konzept ›bekehren‹, insbesondere in der deutschen Sprache des Mittelalters

Historische Semantik

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

Historische Semantik

Herausgegeben von
Bernhard Jussen,
Christian Kiening, Klaus Krüger
und Willibald Steinmetz

Band 16

Vandenhoeck & Ruprecht

Matthias Rein

Conversio deutsch

Studien zur Geschichte von Wort und Konzept ›bekehren‹,
insbesondere in der deutschen Sprache des Mittelalters

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-36715-5
ISBN 978-3-647-36715-6 (E-Book)

Umschlagabbildung: »Bekehrung des Paulus«. Emailletafel 1180–85.
Musée de la Civilisation Gallo-Romaine Lyon;
Nachweis: akg-images / Erich Lessing.

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Gesamtherstellung:  Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	13
1. Definition der Hauptarbeitsbegriffe: Wort bzw. Konzept › <i>bekehren</i> ‹	13
2. Intention der Arbeit	15
3. Forschungsgeschichte – Problematik	16
4. Eigenes Forschungsinteresse und Vorgehen	18
5. Quellensituation und -grundlage der Wortgeschichte von <i>bekehren</i>	20
I. Abriss der Geschichte des Konzeptes › <i>bekehren</i> ‹ von seinen Anfängen im antiken Judentum bis zum Beginn seiner Übertragung ins künftige deutsche Sprachgebiet	25
I.1. Der Ursprung des Konzeptes › <i>bekehren</i> ‹: Das jüdische Konzept ›šwb‹ in der Prophetie und anderen hebräischen religiösen Texten bis zur Übernahme durch die Anhänger Jesu aus Nazareth	27
I.2. Von der Konzept- zur Wortgeschichte: Der Durchgang des Konzeptes durch die griechische Sprach- und Kulturwelt und der entsprechende Wortgebrauch, die Aufnahme des Konzeptes im lateinischsprachigen westlichen Christentum und seine dortige Formulierung, schließlich Konzept und Wort › <i>bekehren</i> ‹ bei den germanischen <i>gentes</i> , von denen Angehörige selbst im späteren Deutschland missionarisch tätig waren	49
II. Die Wortgeschichte von <i>bekehren</i> im Deutschen des Mittelalters ..	79
II.1. Die frühmittelalterliche Volkssprache im späteren deutschen Sprachgebiet (›Ahd.«/›And.« bzw. As.)	81
II.1.1. Übersicht über die Verwendungsweisen des Wortes <i>bekehren</i> im Ahd.	81
II.1.2. <i>bekehren</i> und die um die Bezeichnung des Konzeptes › <i>bekehren</i> ‹ zu ihm in Konkurrenz stehenden Wörter	106
II.1.3. Die Übergangszeit zum Mhd.: <i>bekehren</i> bei Notker, Williram, im ›Ahd. Physiologus‹, sowie in frühen volkssprachigen katechetischen Texten und späalthochdeutscher Glossenüberlieferung	133
II.1.4. <i>bekehren</i> im And.	174

Inhalt	7
Bibliographie	523
<i>Textausgaben</i>	525
<i>Wörterbücher und entsprechende Hilfsmittel</i>	537
<i>Forschungsliteratur</i>	540
Detailliertes Inhaltsverzeichnis	555

Vorwort

Eine erste Einführung in das Forschungsgebiet der historischen Semantik erhielt ich im Hauptseminar »Schlüsselwörter – Grundbegriffe – Deutungsmuster. Konzeptionen historischer Semantik« im Wintersemester 1996/1997 bei Prof. Dr. Wolfgang Haubrichs, der dann die vorliegende Arbeit stets interessiert, aufmerksam und mit liberalster Hilfsbereitschaft betreute und mir auch ab Oktober 1998 die Möglichkeit gab, an seinem Lehrstuhl mitzuarbeiten. Für seine unerschütterliche Unterstützung und die mehr als nur »doktor-väterliche« Betreuung, die er dem Projekt und auch mir selbst angedeihen ließ, bin ich ihm vor allen anderen zu Dank verpflichtet. Die vorliegende Arbeit wurde dann im Sommersemester 2007 als Dissertation von der Philosophischen Fakultät II der Universität des Saarlandes angenommen. Für die Drucklegung wurde der Text gekürzt und überarbeitet. Später erschienene Literatur konnte teilweise noch bei dieser Überarbeitung mitberücksichtigt werden.

Weiterer Dank gebührt Herrn Prof. Dr. Christian Kiening, der die Arbeit in die Reihe »Historische Semantik« aufgenommen hat und dem Vandenhoeck & Ruprecht Verlag und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – besonders der Lektorin Fr. Dr. Ulrike Blech –, die die Drucklegung des Werkes praktisch ermöglicht haben.

Bei weitem nicht zuletzt danke ich meinen beide im Jahre 2002 verstorbenen Eltern, die mich auf den Lebensweg gebracht, den Abschluß dieser Arbeit allerdings nicht miterlebt haben, und meiner Frau Christine, die meinen Lebensweg unbeirrt mit mir geht und mir beim Abschluß dieser Arbeit nicht in Worten ausdrückbare Hilfe geleistet hat.

Meinem am 4.10.2009 geborenen Sohn Johannes Michael Rein widme ich diese Arbeit. Möge er einmal seinen eigenen Weg finden – und nicht zuletzt hieraus wissen, daß man auch auf dem sicherstgeglaubten Weg manchmal umkehren – sich bekehren – muß.

Saarbrücken, am Fest des Hl. Franz von Assisi –
eines bedeutenden Bekehrten –, den 04.10.2011

Matthias Rein

Einleitung

1. Definition der Hauptarbeitsbegriffe: Wort bzw. Konzept ›*bekehren*‹

Ganz anders als im Neuhochdeutschen, wo die Bedeutungsbreite des Wortes *bekehren* darauf eingeschränkt ist, einen Prozeß mentaler Veränderung zu bezeichnen, meist sogar auf den Sinn der Annahme einer neuen religiösen Überzeugung – entweder durch den äußeren Wechsel zu einer anderen Glaubensgemeinschaft und / oder durch den inneren Vorgang einer Erneuerung und sozusagen Neufundierung innerhalb derselben religiösen Gruppierung – eingegrenzt, hatte dieses Wort im Mittelalter – und bis weit in die Neuzeit hinein – eine weitaus differenziertere Semantik. Im Wesentlichen bestehen, seitdem das deutsche Verb existiert – und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß es dies bereits vor den ältesten heute noch erhaltenen Belegen für seine Existenz tat – und so fort während des gesamten Mittelalters im Wesentlichen zwei grundlegende Bedeutungsschwerpunkte, um die als habituelle Sememe sich okkasionelle Verwendungsweisen mehr oder weniger dicht anlagern und zwischen denen sich – gleichfalls von allem Anfang an – auch eine »mittlere« Bedeutungsebene erstreckt, so daß das deutsche Wort *bekehren* im Mittelalter Bedeutungen annimmt, die sich grundsätzlich drei Bedeutungsebenen zuordnen lassen. Das Wort *bekehren* ist, historisch betrachtet, – wie alle Verben der Sippe *Präfix + -kehren* – semantisch zunächst einmal Ausdruck für eine Bewegung.¹ Seine grundlegende und vermutlich älteste Bedeutung ist mit der von *umkehren* beinahe identisch. *bekehren* läßt sich in dieser, im Folgenden hier als »motorisch« bezeichneten, Grundbedeutung ganz ähnlich wie dieses semantisch etwa mit »die Richtung seiner bisherigen Bewegung um 180° ändern« umschreiben. Diese historisch älteste Bedeutung ist freilich aus dem heutigen Sprachgebrauch verschwunden; der heutige Sprachbenutzer verwendet das Wort nur noch im Hinblick auf den Wandel von Überzeugungen, Meinungen; insbesondere moralischer oder religiöser Art. Der wohl ursprünglichen Bedeutungsschicht »sich umdrehen, umkehren, umwenden« gesellte sich nämlich bereits in der als »Althochdeutsch« nicht ganz unproblematisch umschriebenen ersten Entwicklungsperiode des Deutschen das im antiken Judentum ab dem 8./7. Jahrhundert v. Chr. in der prophetischen Tradition – an deren Endpunkt sich Jesus aus Nazareth selbst wohl gesehen haben dürfte – entwickelte und so von den Anhängern Jesu, die sich nunmehr Christen nannten,

¹ In diesem Sinne auch der Eingang des Artikels im *Deutschen Wörterbuch* [Grimm/Grimm (und Fortsetzer) (Bearbb.) I (1854), Sp. 1414], während der Rest des Artikels allein auf die im Folgenden erläuterte konzeptuelle Bedeutungsebene von *bekehren* abhebt.

zu den Nichtjuden schließlich auch des heutigen Deutschland gebrachte **Konzept ›bekehren‹** zu, das im Grundsatz der zu Eingang dieses Abschnitts als »Annahme einer neuen religiösen Überzeugung« bereits beschriebenen heutigen engeren Bedeutung entspricht – wobei freilich der Akzent der Prophetie wie des ursprünglichen Christentums auf der religiös-moralischen *inneren* Umkehr und nicht so sehr auf der Bestimmung der eigenen Position zu Institutionen gelegen hat. Dieser heute eben einzig belegte konzeptuelle Gebrauch des Wortes *bekehren* läßt sich – alles andere als zufällig analog zum motorischen – mit »seine mentale Einstellung zu etwas (oder jemandem, im Falle des personal gedachten Gottes) radikal (womöglich ins Gegenteil) ändern« wiedergeben. Folge dieser Änderung des mentalen Habitus² ist nach der Vorstellung der Sprachbenutzer dabei entweder das Ablegen für schädlich oder gar verwerflich gehaltener Eigenschaften oder Gewohnheiten (›ein bekehrter Raucher/Trinker‹), darüberhinaus eine moralische Besserung (›ein bekehrter Taugenichts‹) oder sogar – und dies besonders häufig – eine religiöse Neuorientierung bzw. »Erweckung«, die sich im einen Fall eben als »sich einer bestimmten Glaubensform/Religionsgemeinschaft zuwenden«, im anderen als »sich vom moralisch Bösen (der ›Sünde‹) ab- und der transzendent gedachten Quelle des moralisch Guten (Gott – so eingeschränkt verstanden freilich erst seit der Aufklärung) zuwenden« fassen läßt.² Jene beiden religiös bestimmten semantischen Aspekte sollen im Folgenden als *institutionalistischer* bzw. *existentialistischer* Gesichtspunkt voneinander abgegrenzt werden – »institutionalistisch« insofern, als daß der Akzent hier auf der oder den Institution(en) Religionsgemeinschaft/Kirche bzw. auch Klerus/Orden liegt, »existentialistisch« insofern, als daß Sein und Leben des Menschen als Ganzes und radikal – von ihrer Wurzel her – vor Gottes Angesicht zu gänzlichem Wandel in Form vollständiger Umkehr verpflichtet sind. Ich räume sofort ein, daß diese semantische Differenzierung dem Verständnis der mittelalterlichen Sprachbenutzer durchaus zuwiderläuft und sie sie mit großer Wahrscheinlichkeit für verwerflich gehalten hätten. Der Versuch, Geschichte zu schreiben, bringt es freilich mit sich, diese implizit anstatt entsprechend der Selbstsicht der historischen Protagonisten durch die Brille der Vorstellungen der Gegenwart des Historikers zu sehen. Der einzige gangbare Weg in diesem Dilemma dürfte es wohl sein, sich die eigene Voreingenommenheit immer wieder bewußt zu machen. Beide Nuancen des Konzepts ›bekehren‹ jedenfalls werden in dieser Arbeit dementsprechend gemeinsam als solches, das so im engeren Sinne die existentielle Bedeutungsebene, im weiteren Sinne aber auch die institutionelle Bedeu-

² Diesem – allerdings subjektiven – Referat durchaus ähnlich – natürlich bewußt ohne jede Bezugnahme auf Religion – liest man es s.v. bei Klappenbach/Steinitz (Bearbb.) I (1964), S. 499.